

# Cold Case

*René Falk*

**- Leseprobe -**

## Prolog

Sie ist klein.

Ja, nahezu winzig wirkt sie mit ihren geschätzten hundertsechzig Zentimetern, selbst neben Kommissariatsleiter Donner. Wobei die mindestens vier fingerbreit hohen Sohlen ihrer Plateauschuhe aber schon mitgerechnet sind. Ihre zierliche Figur mit einem Gewicht von irgendwas in den Vierzigern unterstreicht die kindlich wirkende Erscheinung der jungen Frau noch zusätzlich.

So, wie sie jetzt aufrecht vor den beiden Polizeibeamten steht und aus grünen Augen unter einem blonden Fransenpony mit einigen lila eingefärbten Haarsträhnen wachsam und selbstbewusst in die Welt schaut, macht sie jedoch auf Kriminalhauptkommissarin Denise Malowski und ihren Kollegen Tobias Heller einen alles andere als verlorenen Eindruck.

Diese Frau hat Feuer, das merkt man sofort!

›Das meinte der Chef also neulich, als er sagte, sie sei mir in gewisser Weise ähnlich‹, denkt Denise. Wobei das Aussehen aber wohl nicht gemeint gewesen sein kann. Das fällt nämlich eher unter den Begriff ›speziell‹, den Donner benutzt hatte.

Zu der Frisur, die ihr schmales Gesicht höchst vorteilhaft zur Geltung bringt, passt das Piercing in Form eines kleinen Ringes in der Unterlippe ebenso, wie die niedliche Stupsnase inmitten etlicher Sommer sprossen. Ihre Kleidung rundet den Gesamteindruck ab:

ausgefranzte Designerjeans und ein Bolero über einem Trägertop. Und natürlich die Plateauschuhe.

›Das ist schon eine merkwürdige Mode heutzutage‹, überlegt Tobias. ›Wir mussten als Kinder die Hosen noch selbst beim Spielen kaputtreißen.‹

Heller ist eher nicht so der modische Typ. Im Gegensatz zu Kollegin Malowski, die immer großen Wert auf ihr Äußeres legt, besonders jetzt, wo sie frisch verheiratet ist. Aber die legere, aus Jeans, Turnschuhen und Motorradlederjacke bestehende Kleidung ist hauptsächlich ein Zugeständnis an sein privates Fahrzeug. Eine beinahe dreißig Jahre alte, von ihm selbst liebevoll restaurierte BMW K100, die der ganze Stolz des Sechs- unddreißigjährigen ist.

»...darf ich euch also unsere neue Mitarbeiterin, Kommissaranwärterin Christina Ohlsen, vorstellen«, dringt die Stimme des Ersten Hauptkommissars und Leiters des Kriminalkommissariats 1 der Kripo Siegburg in ihre Gedanken. »Sie wird hier ihre Ausbildung abschließen und in dieser Zeit das Büro mit euch beiden teilen, da ihr über das größte Zimmer hier verfügt und als die nach mir ranghöchsten Beamten auch unmittelbar für sie verantwortlich seid.«

Ohlsen streckt Denise eine schmale Hand entgegen.

»Hallo! Ich freue mich«, ertönt es ausgesprochen fröhlich. Die Stimme der jungen Frau ist volltönend und will so gar nicht zu dem ansonsten eher kindhaften Äußeren passen. Der Händedruck bei der Begrüßung ist ebenfalls überraschend kräftig. An Selbstbewusstsein scheint es ihr auf jeden Fall nicht zu mangeln.

»Ich bin Denise«, stellt sich die Hauptkommissarin vor. »Wir hier im Kommissariat duzen uns alle. Das ist doch kein Problem für dich?«

»Im Gegenteil, ich finde das toll! Ich bin dann für euch die Chrissie, wenn's recht ist.«

»Tobias.« Heller reicht der ›Neuen‹ ebenfalls die Hand. »Wir werden bestimmt gut miteinander auskommen«, begrüßt er sie gut gelaunt. »Auf gute Zusammenarbeit!«

»So, dann überlasse ich euch drei am besten vorerst euch selbst«, verkündet Peter Donner. »Du wirst dich sowieso zunächst einmal an deinem Schreibtisch einrichten wollen. Den Rest der Mannschaft stelle ich dir nachher in der täglichen Dienstbesprechung vor«, wendet er sich an Ohlsen. »In einer Stunde! Ach ja, bevor ich es vergesse: Mich nennen hier alle ›Chef‹«, fügt er augenzwinkernd hinzu.

\* \* \*

»Und? Wie gefällt dir unsere Truppe?«, will Tobias Heller von Ohlsen wissen, nachdem die neue Kollegin in der eben stattgefunden morgendlichen Dienstbesprechung die wichtigsten Mitarbeiter des Kommissariats, sowie einige Kollegen aus der Forensik, kennengelernt hat.

»Die sind alle voll okay«, freut sich Christina. »Vor allem Wolfgang Müller finde ich total knuffig!«

Sie hat tatsächlich ›knuffig‹ gesagt!

»Ich mag große, breitschultrige Männer!«, schwärmt sie.

War da nicht ein verdächtiges Glitzern in den Augen der Vierundzwanzigjährigen? Heller ist da nicht völlig sicher. »Na, da muss unser standhafter Junggeselle Müller sich wohl in Acht nehmen«, vermutet er.

»Was hat dich eigentlich bewogen, zur Kriminalpolizei zu gehen, Chrissie?«, zeigt Denise Malowski sich wissbegierig. »Ich hab gehört, du hättest ein Jurastudium begonnen gehabt?«

»Ja, das stimmt. Nach dem Abitur hatte ich mich an der Uni für Jura eingeschrieben, habe aber schon bald festgestellt, dass das nichts für mich ist.«

»Und was hat den Sinneswandel bewirkt?«

»Sagen wir es einmal so: Ich wollte lieber auf der anderen Seite der Gerechtigkeit stehen und die bösen Buben in den Knast bringen, statt sie davor zu bewahren!«

»Dann willkommen im Club!«

»Danke, ich freue mich sehr auf unsere Zusammenarbeit. Man hört ja die reinsten Wunderdinge über euch! Eure Aufklärungsquote soll ja recht beeindruckend sein.«

Tobias Heller hebt die Augenbrauen. »Wenn du mit ›uns‹ das Kriminalkommissariat 1 meinst, liegst du sicher richtig«, berichtet er die junge Frau mit leichtem Tadel in der Stimme. »Hier löst niemand einen Fall für sich allein, musst du wissen. Wir sind ein Team, in dem jeder Einzelne seine Stärken und Schwächen hat. Allerdings harmonisieren wir alle sehr gut miteinander und sind daher in der Gemeinschaft stark!«

# Kapitel 1

»Meinst du, es war eine gute Idee, unser Küken mit Müller zusammen loszuschicken? Schließlich ist es mittlerweile nicht zu übersehen, dass Chrissie *ihren* Wolfgang förmlich anhimmelt.«

»Ach lass nur, Denise«, wiegelt Tobias Heller ab. »Er wird sich ihrer schon zu erwehren wissen. Immerhin kann sie ihm mit knapp einsechzig ja unter den Armen hindurch laufen«, witzelt er.

Seine Kollegin runzelt in gespielter Entrüstung die Stirn. »Lass sie das mal nicht hören«, rät sie ihm dann. »Und außerdem legt sie allergrößten Wert darauf, dass es *einszweiundsechzig* sind!«

»Ja, mit den Plateauschuhen«, lacht Heller in der Vorstellung, wie die zwei nebeneinander aussehen. Kommissar Wolfgang Müller ist immerhin beinahe dreißig Zentimeter größer und geschätzte hundert Pfund schwerer ...

Seitdem Donner ihnen Kommissaranwärterin Christina Ohlsen als neue Mitarbeiterin vorgestellt hat, sind bereits einige Wochen ins Land gegangen und die primär für die Ausbildung zuständigen Hauptkommissare Malowski und Heller können die enorme Auffassungsgabe der Kollegin nur immer wieder lobend erwähnen.

Allerdings entgehen ihnen auch nicht die ebenso unermüdlichen, wie fruchtlosen Versuche der jungen Frau, die Aufmerksamkeit Müllers zu erringen, der alle

ihre diesbezüglichen Bemühungen jedoch in der ihm eigenen stoischen Gelassenheit ignoriert.

Erst vor einigen Tagen fand der jegliche Form von Süßigkeiten verweigernde Kommissar, der Jahreszeit entsprechend, morgens einen riesigen Weihnachtsmann aus Schokolade auf seinem Schreibtisch vor. Es war Nikolaustag.

Denise und Tobias finden es jedoch an der Zeit, Ohlsen in ihren ersten Außeneinsatz zu schicken. Konkret geht es um einen Fall von häuslicher Gewalt, was neben Ermittlungen in Todesfällen und der Suche nach vermissten Personen ebenfalls einen Teilaspekt ihrer Arbeit im KK 1 darstellt. Leider auch einer mit einem erheblichen Anteil.

In diesem Fall handelt es sich um eine misshandelte Ehefrau, die mit der erst wenige Wochen alten Tochter in ein Frauenhaus geflüchtet ist und es endlich auf die Reihe gebracht hat, ihren prügelnden Lebensgefährten anzuzeigen.

Kriminalkommissar Wolfgang Müller und Kriminalkommissaranwärtin Christina Ohlsen sind unterwegs, die Frau zu befragen, sowie deren Ehemann zu Hause aufzusuchen.

\* \* \*

»Warum die Frau wohl jetzt erst die Konsequenz gezogen und ihren Mann verlassen hat? Nach mehr als fünf Jahren!«

Ohlsen grübelt über die Tatsache nach, dass das Opfer Helena Gruber erstmalig Anzeige gegen ihren Mann erstattet hat, obwohl dieser sie, wie sie jetzt

zugab, schon seit dem Beginn der Ehe regelmäßig misshandelt.

»Mutterinstinkt«, gibt der das Dienstfahrzeug führende Müller einsilbig zurück.

»Wie meinst du das, Wolf ... gang?«, bekommt Ohlsen noch einmal so gerade eben die Kurve, weil sie eigentlich ›Wolfie‹ hatte sagen wollen. Was ihr aber regelmäßig den Unmut des Kollegen einbringt, der nicht müde wird, ihr zu erklären, dass ›Wolfie‹ für einen Mann seiner Gewichtsklasse nun wirklich nicht die korrekte Anredeform ist.

Immerhin handelt es sich bei dem Kriminalkommissar um einen weit über einsachtzig großen, breitschultrigen Mann mit der Figur eines Zehnkämpfers und einem ›Kampfgewicht‹ von über neunzig Kilogramm.

»Frauen lassen es aus den unterschiedlichsten Gründen zu, von ihren Männern verprügelt zu werden«, erklärt er ihr nach einer Weile. »Oft kommen diese Personen aus einem sozialen Umfeld, wo es in ihrer Kindheit ebenso gewalttätig zugeht. Oder die Angst, allein zu sein, ist größer als die Furcht vor den Schlägen. Aber sobald ein Kind im Spiel ist, ändert sich alles.«

»Ich denke, ich weiß, was du meinst. Dann hat sie als Mutter die Aufgabe, ihr Kind zu beschützen. Und wie wir ja vorhin von ihr gehört haben, wollte der Kerl sich ja sogar an dem Säugling vergreifen!«

»Auf jeden Fall wird er aus allen Wolken fallen, wenn wir gleich bei ihm erscheinen«, vermutet Müller. »Schließlich hat er bereits gestern eine Vermisstenan-



zeige gemacht, weil Frau und Kind ›über Nacht‹ verschwunden sind. Der weiß wahrscheinlich überhaupt nicht, was Sache ist und dass wir gegen ihn ermitteln.«

\* \* \*

Norbert Gruber ist ein vierschrötiger, bullig wirkender Mann mit einer derart negativen männlichen Ausstrahlung, dass die beiden Ermittler schon bei der Begrüßung von der ihnen entgegenschlagenden Testosteronwolke schier erschlagen zu werden drohen.

»Gut, dass Sie sich auch einmal blicken lassen«, grollt er, an Kommissar Müller gewandt, nachdem sie sich ausgewiesen haben. Christina Ohlsen dagegen ignoriert er beinahe vollständig. Ein verächtlich abschätzender Blick auf ihre zierliche Gestalt ist die einzige Aufmerksamkeit, die er ihr zuteilwerden lässt.

»Haben Sie die Schlampe und ihr Balg schon gefunden?« Der Tonfall, mit dem er die Frage an den Kommissar richtet, entspricht dabei in jeglicher Hinsicht dem unsympathischen Äußeren des Mannes. »Wie Sie sehen, müsste hier mal wieder dringend geputzt werden«, weist er auf die sichtbare Unordnung.

»Na, das ist ja ein Musterexemplar unserer Gattung«, denkt Müller und wirft seiner jungen Kollegin einen entschuldigenden Blick zu, bevor er dem Mann genervt Antwort gibt. »Ich fürchte, Sie verkennen die Lage, Herr Gruber. Wir sind in erster Linie nicht wegen Ihrer Vermisstenanzeige hier. Und mir gefällt auch die Art und Weise nicht, in der Sie über Ihre Frau und das Baby reden!«

»Ach! Und weswegen sind Sie dann hier, wenn ich fragen darf, *Herr Kommissar*? Und im Übrigen hat Sie mein Tonfall überhaupt nicht zu interessieren!«

»Uns liegt eine Anzeige wegen schwerer Körperverletzung vor«, entgegnet Ohlsen schnell, bevor Müller es verhindern kann. »Ihrer Frau und Ihrem Kind geht es gut, wir hingegen ermitteln gegen Sie in besagter Angelegenheit!«

»Was Sie nicht sagen, Kindchen. Und was wollen Sie jetzt unternehmen? Bin ich etwa verhaftet?«, reagiert der Beschuldigte in verächtlichem Tonfall.

Bevor die Situation zu eskalieren droht, springt Kommissar Müller wieder ein. »Das nicht. Aber wir müssen Sie bitten, zwecks einer Vernehmung mit auf das Kommissariat zu kommen!«

Der Angesprochene lacht laut auf.

»Ach, und wenn ich nicht vorhabe, Ihrer Aufforderung Folge zu leisten? Was dann? Wenden Sie dann Gewalt an und hetzen mir Ihre kleine Kollegin auf den Hals?«, ätzt er in Richtung der Kommissaranwärterin.

Und noch bevor irgendjemand reagieren kann, verpasst Gruber dem vor ihm stehenden Müller einen derart heftigen Stoß vor die Brust, dass der, auf die Aktion nicht vorbereitet, das Gleichgewicht verliert und nach hinten taumelt.

Aber weit mehr als diese Attacke verblüfft den Kommissar die Tatsache, dass der Aggressor unmittelbar darauf selbst bäuchlings auf dem Boden liegt und Christina Ohlsen rittlings auf seinem Rücken sitzt.

»Sie sind wegen tätlichen Angriffs auf einen Polizeibeamten und Widerstandes gegen die Staatsgewalt vorläufig festgenommen, Herr Gruber!« Gleichzeitig fixiert die Kommissaranwärterin dessen Handgelenke derart routiniert mit Kabelbindern, als hätte sie in ihrem Leben nie etwas anderes gemacht.

Gruber, der die eigene Verblüffung darüber, von dieser von ihm total unterschätzten kleinen Person überwältigt worden zu sein, noch nicht überwunden hat, bleibt stumm. Sein Ego scheint heute einen gehörigen Dämpfer bekommen zu haben.

Müller hingegen hat mittlerweile das Gleichgewicht wiedergefunden und betrachtet die vollkommen unglaubliche Szene mit offenem Mund. Das alles ist dermaßen schnell abgelaufen, dass er überhaupt keine Einzelheiten mitbekommen hat. Kaum, dass der Angriff Grubers gegen ihn erfolgte, lag der auch schon selbst am Boden. Und der Mann ist immerhin etwa dreimal so schwer wie die Polizistin!

Chrissie lacht ihren Kollegen aber bloß an. »Jetzt schau nicht so und mach den Mund wieder zu! Gestatten, Christina Ohlsen, Jiu Jitsu Landesjugendmeisterin zweitausendneun«, fügt sie dann erklärend hinzu.

\* \* \*

*Etwas später ...*

»...schickte unser ›Kampfdackel‹ hier den Kerl dermaßen schnell zu Boden, dass der erst was davon mitbekommen hat, als Chrissie ihm bereits Handfesseln verpasst hatte!«

Wolfgang Müller weilt mit Christina in dem Büro, das er sich mit Horst Weiland teilt und gibt dem Kollegen gerade eine blumige Zusammenfassung über den Tag mit Ohlsen.

Die Kommissare kennen sich schon seit ihrer Schulzeit und sind danach auch gemeinsam in den Polizeidienst eingetreten. Altersmäßig nur ein paar Monate auseinander, hätten die Freunde äußerlich jedoch unterschiedlicher nicht sein können. Während Müller in seiner körperlichen Kompaktheit einen eher behäbigen Eindruck hinterlässt, ist Horst Weiland mehr der sportliche Typ, einige Zentimeter kleiner und durchtrainiert.

»Wir würden auch gerne mitlachen«, unterbricht Kriminalhauptkommissar Heller das einsetzende Gelächter der drei jungen Leute. Denise Malowski und er haben in der allgemeinen Heiterkeit unbemerkt das Zimmer betreten.

Müller, der mit dem Rücken zur Tür steht, fährt erschrocken herum. »Ach, gut dass ihr hier seid«, bringt er verlegen hervor. »Wir waren sozusagen gerade auf dem Weg zu euch, um Bericht zu erstatten.«

»So, so!«, kommentiert Malowski diese Aussage. »Irgendwie habe ich aber im Kopf, dass man auf dem Weg hierher an unserem Zimmer vorbeikommt ...«

»Ja ... ich wollte ... ich dachte ...«, stottert der Getafelte.

»Wolfgang musste nur rasch etwas aus dem Büro holen«, steht ihm seine Partnerin spontan bei.

»Ja, genau«, atmet Müller erleichtert auf und bedenkt Ohlsen mit einem dankbaren Seitenblick. Anschließend gibt er den Vorgesetzten einen kurzen Überblick über die erfolgte Vernehmung Helena Grubers und das spätere Scharmützel mit dem Ehemann in seiner Wohnung.

»Nachdem Chrissie den Kerl gekonnt ›ruhiggestellt‹ hatte, war der auf einmal außerordentlich friedlich und hat uns alle Fragen bereitwillig beantwortet. Wobei er jedoch die ganze Zeit bedacht war, den größtmöglichen Abstand zu Christina zu wahren«, schließt Müller lachend. »Auf eine Mitnahme haben wir dann aber nach einer eindringlichen Belehrung verzichtet.«

»Na, da hattet ihr zwei ja einen abwechslungsreichen Vormittag«, grinst Tobias Heller. »Vielleicht hätten wir euch darauf vorbereiten sollen, dass unser Neuzugang nicht ganz so wehrlos ist, wie es den Anschein hat. Sie hat nämlich, genau wie unsere Hauptkommissarin hier«, zeigt er auf Denise, »den schwarzen Gürtel, allerdings in Jiu Jitsu.«

»Das hat sie mir vorhin ja eindringlich vorgeführt«, seufzt Wolfgang Müller. »Ihr hättet mal sehen sollen, wie sie mit dem Kerl umgesprungen ist. Ich hab gar nicht so schnell gucken können, wie sie den zu Boden geschickt hat!«

»Okay. Ich erwarte einen detaillierten Bericht dann noch heute«, erinnert Heller den Kommissar an seine Pflichten. »Und Ohlsen ... du kommst gleich mit uns!«, wendet er sich in strengem Ton an Christina.

Die verzieht ratlos das Gesicht und folgt Denise und Tobias nach draußen, allerdings nicht, ohne Müller im

Vorbeigehen ins Ohr zu zischen: »Über den ›Kampfdackel‹ reden wir noch!«

»Oje! In deiner Haut möchte ich jetzt wirklich nicht stecken, Wolfgang!«, hört sie im Hinausgehen den Kommentar Weilands dazu. Still grinst sie in sich hinein.

\* \* \*

Das Grinsen vergeht ihr jedoch sofort, nachdem sie gemeinsam mit den beiden Hauptkommissaren ihr Büro erreicht hat.

Denn kaum hat Heller die Tür hinter ihr geschlossen, herrscht er sie auch schon an: »Was hast du dir bei der Aktion heute Morgen eigentlich gedacht, Kommissar-anwärterin Ohlsen?«

»Ja, also ... ich weiß nicht ... was habe ich falsch gemacht?«, stottert Chrissie verduzt. Nie hätte sie damit gerechnet, für ihre Tat gescholten zu werden.

»Setz dich erst einmal hin«, fordert Heller die junge Kollegin, jetzt wieder freundlicher, auf. »Es gab eine Beschwerde über dich«, klärt er sie dann auf.

»Lass mich raten: Gruber?«

»Wer sonst?«, übernimmt Denise Malowski. »Der rief vorhin hier an und laberte etwas von ›Polizeiwillkür‹ und ›Nötigung‹. Wir müssen der Sache natürlich nachgehen. Bist du sicher, dass du nicht überreagiert hast?«

»Ganz sicher!« Christina Ohlsen ist entrüstet von ihrem Stuhl aufgesprungen. In aufrechter Haltung steht sie vor ihren Ausbildern, die Augen funkeln von verhaltenem Feuer.

›Ganz genau wie bei Denise!‹, fährt es Tobias durch den Kopf. ›jetzt fehlt nur noch, dass sich ihre Augenfarbe ändert.‹ Malowski gehört nämlich zu den seltenen Menschen, bei denen sich, je nach Stimmung, die Farbe der Iris zu ändern scheint.

›Ihr hättet sehen müssen, wie die Frau von diesem Gruber zugerichtet war!‹ Ohlsen ist jetzt voll in ihrem Element. ›Grün und blau hat der sie geprügelt! Und dann greift er meinen Partner an! Was hätte ich denn machen sollen? Warten, bis er eine Waffe zieht?‹

›Nun reg' dich mal wieder ab!‹, beschwichtigt Tobias Heller sie in ruhigem Tonfall. ›Wir müssen dem natürlich nachgehen. Aber ich denke, in Anbetracht dessen, was auf Gruber strafrechtlich zukommt, wird er noch genügend kleine Brötchen backen.‹

›Ja, und er kann von Glück sagen, dass du es warst‹, grinste Denise sie an. ›Ich habe immerhin auch einen schwarzen Gürtel. Aber bei Taekwondo wird ja bekanntlich getreten... Und der Respekt, den du dir damit bei deinen Kollegen verschafft hast, ist auch nicht zu verachten!‹

## Kapitel 2

*Sie ist auf der Flucht ... gierige Hände strecken sich nach ihr aus, wollen sie greifen, in das enge Verlies zurückbringen, aus dem sie gerade erst entkommen ist. »Lasst mich!«, schreit sie und stolpert auf ihren eigenartig kurzen Beinchen vorwärts. Aber die seltsam gesichtslosen Männer kommen immer näher. Warum hat sie überhaupt so kleine Beine? In ihrer Panik übersieht sie ein Hindernis, strauchelt und stürzt zu Boden. Jemand greift nach ihr und ... mit schreckgeweiteten Augen starrt sie in das grauenvolle Antlitz eines feuerspeienden Drachen ...*

»Nein ... nein! Geh weg!« Denise Malowski wirft sich in Panik hin und her. Und erwacht schließlich schweißgebadet aus einem finsternen Albtraum. Mit bis an den Hals klopfendem Herzen fährt sie verschreckt hoch.

Langsam beruhigt sich ihr Atem, als sie die vertraute Silhouette ihres Ehemannes neben sich wahrnimmt. Sven! Ein Gefühl der Erleichterung breitet sich in ihr aus und zärtliche Wärme durchströmt sie. Ein Albtraum! Es war wieder nur einer dieser schrecklichen Träume, die sie in der letzten Zeit immer häufiger heimsuchen.

»Was ist denn, Herzblatt?«, hört sie jetzt die wundervolle Stimme Svens, der sich jetzt ebenfalls aufrichtet und verschlafen die Augen reibt. »Hattest du wieder diesen Traum?«, erkundigt er sich sorgenvoll.

Denise hauchte ihm einen Kuss auf die Lippen. »Schlaf weiter, mein Schatz«, flüstert sie. »Es ist alles gut.«



Die zwei sind erst seit wenigen Wochen miteinander verheiratet. Kennengelernt haben sie sich im Rahmen einer Mordermittlung vor etwas über einem Jahr. Sven war damals ein Zeuge, den sie befragen musste. Es war Liebe auf den ersten Blick, als die beiden sich kennenlernten und schon bald darauf wurden sie ein Paar.

Als Denise dann im Juli infolge einer Verwechslung entführt und außer Landes verschleppt wurde, setzte Sven Himmel und Hölle in Bewegung. Und schließlich war es auch seiner Intuition zu verdanken gewesen, dass ihre Kollegen unter der Führung von Tobias Heller eine Spur aufnehmen konnten.

In dieser Zeit erlangte sie erstmals Kenntnis darüber, schon einmal, als Kind im Alter von drei Jahren, entführt worden zu sein und sogar eine bis dahin unbekannte Zwillingsschwester zu haben. Nach dem glücklichen Ausgang der Geschichte fanden auch die Schwestern nach über dreißig Jahren wieder zueinander. Allerdings begannen danach auch die Albträume.

Sie kuschelt sich an ihren Mann und in tiefempfundener Dankbarkeit, diesen wunderbaren Menschen an ihrer Seite zu haben, schläft sie nach einer Weile wieder ein.

\* \* \*

»Das ich das noch erleben darf, vor dir hier im Büro zu sein...«, begrüßt Tobias Heller seine etwas zerknautschte wirkende Kollegin aufgeräumt. Normalerweise ist Denise, obwohl morgens immer etwas unleidlich vor ihrem ersten Kaffee, dennoch üblicherweise vor ihm hier.

»Sorry! Hab verschlafen«, murmelt sie, und nimmt ihren Platz am Schreibtisch ein. »Ist Chrissie denn schon hier?«

Tobias grinst. »Nee, die ist hier noch nicht aufgeschlagen. Sie ist ja auch total auf einem Öko-Trip im Moment und kommt mit dem Fahrrad. Und das bei diesen Temperaturen im Dezember ...« Er schüttelt sich.

»Na, auf dem Motorrad wird es so viel angenehmer jetzt auch nicht sein«, erinnert ihn Denise daran, dass er selbst ja ebenfalls Sommer wie Winter und bei jeder Witterung mit seiner alten BMW unterwegs ist.

»Alles nur eine Sache der Gewohnheit!« Diese kleinen Sticheleien gehören zu ihrem Alltag, seit sie Partner sind, also seit fast fünf Jahren. Beiden würde auch sonst etwas fehlen. Das macht eben ihre besondere berufliche Kameradschaft aus. Im Ernstfall kann sich aber jeder auf den anderen blind verlassen.

»Ist denn was?«, erkundigt er sich sorgenvoll. »Du wirkst abgespannt! Trink doch erstmal einen Kaffee.«

Denise beschließt, ihrem Kollegen reinen Wein einzuschenken: »Ach, das ist nur ... ich habe dir das ja noch nicht erzählt«, beginnt sie zögernd. »Das fing schon an, gleich nach unserer Rückkehr aus den Niederlanden. Als ich, nachdem mir die Flucht aus dieser Villa gelungen war, unvermittelt meiner Schwester gegenüber stand, von der ich bis dahin ja überhaupt nicht wusste, dass sie existiert, bekam ich einen heftigen Erinnerungsschub. Wie nennst du sowas? Flashback?«

»Ja, genau. Das muss gewesen sein, als Bettina mit uns und dem Einsatzkommando der niederländischen

Polizei das Grundstück dieses van Kampen gestürmt hat«, erinnert Heller sich.

»Richtig. Auf jeden Fall lief auf einmal wie ein Film vor meinem inneren Auge ab, was damals, als ich als Kleinkind entführt worden war, passiert ist.«

»In einer starken seelischen Belastung und in Stresssituationen kommt so etwas vor«, weiß Tobias. »Und was weiter?«

»Nichts weiter. Das ist es ja. An mehr kann ich mich einfach nicht erinnern! Aber unbewusst beschäftigt es mich wohl sehr intensiv. Jedenfalls habe ich seitdem diese Albträume, wo ich von Männern verfolgt werde. Ich scheine noch ein Kind zu sein und bin irgendwie auf der Flucht. Aber immer, wenn die mich fast eingeholt haben, wache ich schweißgebadet auf. Heute Nacht auch wieder!«

»Da solltest du vielleicht professionelle Hilfe in Anspruch nehmen«, rät der Kollege ihr. »Warst du nicht sowieso erst kürzlich wegen der Entführungssache auf Donners Anordnung beim Polizeipsychologen?«

Denise verzieht das Gesicht und macht plötzlich einen äußerst zerknirschten Eindruck. Als wäre sie bei etwas ertappt worden.

Tobias reißt in jäher Erkenntnis die Augen auf. »Hab ich es doch gleich gewusst, dass mit diesem Attest was nicht kosher war! Bettina, richtig?«

Denise will eben zu einem Geständnis ansetzen, dass ihre Schwester das Attest für sie ... als die Tür aufgeht und Kommissaranwärtlerin Christina Ohlsen den Raum

betritt und sie damit einer Antwort enthebt. Erleichtert atmet sie auf.

»Was ist denn mit dir passiert?« Tobias mustert die Kollegin kritisch und kommt nicht umhin, einige Schrammen an den Händen und im Gesicht der jungen Frau zu bemerken.

Die wirft frustriert ihren Fahrradhelm in die Ecke und hinkt zu ihrem Arbeitsplatz. »Bin mit dem Fahrrad gestürzt. Da war so ein Idiot, der mich einfach so, ohne den Blinker zu setzen, auf dem Fahrradweg geschnitten hat!«, schimpft sie lautstark. »Ist aber nicht viel passiert.«

»Na, dann geht's ja noch. Und ein zusätzliches Loch in der Hose fällt ja auch gar nicht auf«, flachst Tobias. »Sind schon praktisch, diese Designerjeans!«

Chrissie rollt nur mit den Augen. »Genau wie Denise!«, sieht Heller ein weiteres Mal die Ähnlichkeit im Charakter der beiden Damen bestätigt. Aber vielleicht ist das ja auch bloß wieder so ein »Frauending« ...

»Was liegt denn heute an?«, erkundigt sie sich stattdessen forsch bei den Vorgesetzten. »Ist schon eine Leiche abgegeben worden?«

»Da muss ich dich enttäuschen. Hier ist es sozusagen vorweihnachtlich ruhig. Und außerdem würdest du sowieso nicht mit rausfahren«, bescheidet Hauptkommissar Heller ihr. »Keine Chance also heute für dich, irgendwelche Verdächtige zu verprügeln!«

»Ha, ha! Und was mache ich dann jetzt?«

»Du beschäftigst dich mit Altakten ungelöster Fälle des KK 1 aus der Vergangenheit. Aber heute Vormittag

gehen wir erst einmal alle gemeinsam zum Schießtraining.«

»Cool! *Cold Case!*«, freut Ohlsen sich. »Das wird bestimmt spannend.«

»Nicht, dass wir uns hier missverstehen«, bremst Malowski ihren Enthusiasmus. »Du recherchierst nicht in diesen Fällen, sondern machst dir nur ein Bild über die Fakten. Wir werden später über hoffentlich von dir daraus gewonnene Erkenntnisse diskutieren.«

Die Kommissaranwärterin verzieht enttäuscht das Gesicht. »Ist gut«, antwortet sie jedoch leichthin.

\* \* \*

»Kann es sein, dass du langsam einrostest, Chef?« Tobias Heller begutachtet kritisch die Einschusslöcher in der Zielscheibe des Kommissariatsleiters. »Die Abstände deiner Treffer betragen ja mindestens zwei Zentimeter!«

»Ja, aber alle im inneren Kreis, du Witzbold«, wehrt Donner sich halbherzig. »Ich könnte ja sagen, dass du das erstmal nachmachen sollst, aber wie immer seid ihr beiden, du und Malowski, sowieso wieder besser.«

Der Erste Hauptkommissar weist beeindruckt auf die betreffenden Zielscheiben, wo sich, wie meistens bei Denise und Tobias, alle Einschüsse an den Rändern beinahe berühren.

»Ja, aber dafür hat unser ›Küken‹ nur einen Treffer.« Tobias schüttelt missbilligend den Kopf.

In der Tat ziert Ohlens Scheibe lediglich ein einziges Loch exakt in der Mitte.

Die Angesprochene pustet lässig nichtvorhandenen Rauch vom Lauf ihrer Waffe, bevor sie diese, selbstverständlich bereits gesichert, in das Halfter steckt. »Schau dir das eine Loch doch mal genauer an!«, rät sie ihm. »Dann wirst du sehen, dass *meine* Kugeln alle in der Mitte durchgegangen sind!«

»Ja, ist klar! Das kann ja jeder sagen«, lacht Tobias.

»Leider muss ich dir mitteilen, dass unsere junge Kollegin recht hat«, dämpft Donner Hellers Euphorie, nachdem er Ohlsens Scheibe eingehend untersucht hat. »Seht her: Man kann deutlich die Ausbuchtungen der fünf Treffer an den Rändern des übrigens wesentlich größeren Loches erkennen! Wir können das aber gerne noch vom Waffenmeister untersuchen lassen.«

Er lacht herzlich. »Ich fürchte, da habt ihr zwei eure Meisterin gefunden. Tolle Leistung, Ohlsen!«, lobt er die Frau.

Müller und Weiland, die ebenfalls ein gewohnt gutes Ergebnis erzielt haben, jedoch an die Punktzahlen von Heller und Malowski nicht herankommen, grinsen beide still in sich hinein. Schließlich klopf Horst Weiland Tobias gönnerhaft auf die Schulter. »Trag es mit Fassung, Alter!«, rät er ihm kameradschaftlich.

Auch Melanie Heller, Leiterin des Kriminalkommissariats 2 und geschiedene Ehefrau von Tobias, nimmt das Objekt des Interesses eingehend in Augenschein. »Tja, mein Lieber«, bescheidet sie ihrem Ex dann mit einem Augenaufschlag, »dann wirst du wohl bis Weihnachten noch viel üben müssen!«

Kriminalhauptkommissarin Heller gehört zwar nicht zur selben Abteilung wie Tobias, ist aber in letzter Zeit verdächtig oft in dessen Nähe zu finden. In Kollegenkreisen werden daher schon Vermutungen darüber geäußert, ob die beiden eventuell wieder zusammen sein könnten.

»Tja, ich fürchte, die goldene Schützennadel wirst du dir dieses Jahr abschminken können«, ergänzt Donner, an Heller gewandt, trocken. »Das wird sicher spannend!«

Wie in jedem Jahr findet am Heiligen Abend, der ja in wenigen Tagen ist, ein gemütliches Beisammensein aller Mitarbeiter des KK 1 statt. Der krönende Abschluss ist dann immer ein Preisschießen. Der Sieger erhält eine von Donner höchstpersönlich gestiftete Anstecknadel in Form einer Pistole mit Zielscheibe. Bisher waren meistens Heller oder Malowski die glücklichen Gewinner ...

\* \* \*

*›... wurden die Ermittlungen gegen den Diskothekenbesitzer Gernot Meinert auf Anordnung von Landrat Berger eingestellt. Obwohl die Indizien im Entführungsfall der sechzehnjährigen Melanie Thalmann eine Täterschaft oder zumindest eine Mittäterschaft Meinerts nicht ausschlossen, war ihm zunächst diesbezüglich nichts nachzuweisen. Meinert, ein guter Freund des Landrats, legte dort Beschwerde gegen die ›Nachstellungen‹ der Kriminalkommissare Klein und Heller ein, worauf der Fall mangels weiterer Verdächtiger geschlossen wurde. Der Aufent-*

*haltsort der Jugendlichen konnte bislang nicht ermittelt werden ...*

»Halloooo ... Erde an Ohlsen!«, reißt Kriminalhauptkommissarin Malowski die in die Lektüre einer alten Fallakte vertiefte Kommissaranwärterin in die Wirklichkeit des Jahres Zweitausendfünfzehn zurück. Der ist es überhaupt nicht bis ins Bewusstsein gedrungen, dass Denise sie angesprochen hat.

»Äh ... ja? Hattest du etwas gesagt?«, erkundigt sie sich zerstreut bei der Kollegin.

»Das muss ja eine spannende Akte sein, die du da gerade liest«, spöttelt Malowski. »Ich fragte, wo du so gut schießen gelernt hast. Das war ja heute auf dem Schießstand eine äußerst beeindruckende Leistung!«

»Ach, das hat mir mein Vater beigebracht. Der ist in einem Sportschützenverein und hat schon etliche Wettbewerbe gewonnen. Ich durfte oft mit, wenn er trainiert hat. Er hat mir den richtigen Umgang mit der Waffe gezeigt und mit sechzehn war ich bereits besser als er!«

»Na, du scheinst ja keine halben Sachen zu machen«, stellt Denise bewundernd fest. »Und was ist das nun für eine offenbar äußerst spannende Fallakte?«

Ohlsen hält den Aktendeckel hoch. »Da geht es um einen Vermisstenfall, der niemals aufgeklärt wurde«, berichtet sie. »Verdächtig war damals der Besitzer einer Diskothek. Die Ermittlungen wurden aber auf betreiben eines hochrangigen Politikers eingestellt.«

»Ich erinnere mich«, meldet Tobias Heller sich zu Wort. »Das muss aber mindestens zehn Jahre her sein!«



»Wer ist denn dieser Kommissar Klein, von dem in der Aktennotiz die Rede ist?«, erkundigt Chrissie sich neugierig.

»Kommissarin«, berichtet Heller sie. »Das ist Melanie. Damals haben wir gemeinsam ermittelt und waren noch nicht verheiratet. Der Vermerk, dass wir sozusagen von ganz oben gezwungen wurden, den Fall zu schließen, ist auch von ihr. Das konnte sie sich einfach nicht verkneifen, zu erwähnen.«

»Da lässt du aber die Finger von!«, fordert Denise sie auf. »Berger hat zwar kein politisches Amt mehr inne, hat aber als Landtagsabgeordneter noch genügend Einfluss, um dir die Karriere nachhaltig zu versauen!«

»Und warum habt ihr euch von einem Politiker derart gängeln lassen und nichts weiter unternommen?«

»Na ja, dem Landrat unterstand ja auch die Kriminalpolizei in seinem Bezirk«, weiß Heller zu berichten. »Und Donner war damals noch nicht Kommissariatsleiter. Der hätte das bestimmt nicht mit sich machen lassen! So knurrig er sich auch manchmal gibt: Unser Chef steht immer hinter seinen Leuten.«

»Ja. Er sagt stets: ›wenn euch jemand zusammenfaltet, dann bin ich das!‹«, ergänzt Denise lachend.

Ohlsen ist den Ausführungen der beiden erfahrenen Ermittler mit großem Interesse gefolgt. Mit einem letzten Blick in die Fallakte fasst sie einen folgenreichen Entschluss ...

Auf der Heimfahrt legt Chrissie sich ordentlich in die Pedale, um die Strecke von ihrer Dienststelle in Siegburg ins nahegelegene Sankt Augustin, wo sich ihre Wohnung befindet, schnellstmöglich zurückzulegen. Sie hat es heute besonders eilig.

Unter der warmen Winterjacke pocht ein Hefter mit einigen Papieren, die sie im Kommissariat »entwendet« hat, heftig gegen ihre Brust. Oder ist es ein schlechtes Gewissen, das ihr Herz aufgeregt klopfen lässt?

Bei den Unterlagen handelt es sich um heimlich während einer Pause angefertigte Kopien der Fallakte zu diesem vor Jahren verschwundenen und vermutlich entführen Mädchen. Einem spontan gefassten Entschluss folgend, will Christina Ohlsen in dem vor ihr liegenden Wochenende eigene Recherchen dazu anstellen.

Auch, wenn Malowski und Heller es ihr verboten haben. Oder gerade deswegen! Es ist Freitagabend. Sofern sie nicht zu einem Einsatz gerufen wird, hat sie in den nächsten beiden Tagen genügend Zeit. Doch wo anfangen?

»Am besten werde ich mir alles an Infos zu Berger und seinem Spezi, dem Diskofuzzi, besorgen, was *Google* hergibt«, nimmt sie sich für den Abend vor. Und ein Diskobesuch wäre doch zur Abwechslung einmal auch keine so schlechte Idee. Das steht dann morgen auf dem Programm.

Es wird ihr zwar nicht so recht bewusst, aber es hat sie förmlich der Ehrgeiz gepackt, den beiden »Stars« des KK 1, Malowski und Heller, zu beweisen, dass auch eine

kleine Kommissaranwärterin einiges drauf hat. Und da kommt ihr dieser ungelöste Fall gerade gelegen.

Und wenn Denise nicht will, dass sie sich im Dienst damit beschäftigt, wird sie eben ihre Freizeit dafür opfern, legt sie die Worte der Vorgesetzten äußerst großzügig aus.

\* \* \*

»Esmeralda? Quasimodo?«

Christina ruft gewohnheitsmäßig beim betreten der Wohnung die Namen ihrer Haustiere, obwohl sie selbstverständlich genau weiß, dass die eigenwilligen Vierbeiner wenig bis überhaupt nicht darauf zu reagieren pflegen.

Und in der Tat entdeckt sie nach einigem Umherschauen zwei kleine schwarze Knopfaugen inmitten des dichten Blätterwerks des raumhohen Drachensbaumes. Darunter zittern witternd feine Schnurrhaare an einer dunkel gefärbten Nase in einem lustigen Clowngesicht. Der Lieblingsplatz ihres äußerst lebhaften Frettchenweibchens Esmeralda.

Nun sind Zimmerpflanzen und Frettchen normalerweise nicht unbedingt die allerbesten Freunde, aber die Blätter lassen die Fleischfresser schon in Ruhe. Man muss lediglich ihrem Drang, in der Erde zu buddeln, insoweit entgegenwirken, dass man alle Blumentöpfe mit einem feinmaschigen Gitter versieht.

Esmeralda ist ein gutes Jahr alt und schon als Welpen gemeinsam mit ihrem Nestbruder zu ihr gekommen. Dementsprechend verschmust ist das Tier, das auch jetzt, wie immer, wenn Frauchen nach einem langen

Arbeitstag nach Hause kommt, die Pflanze Pflanze sein lässt und sich wie der Wind bei Christina, die Hosenbeine als Kletterhilfe benutzend, direkt in die Arme kuschelt.

»Wo ist denn Quasimodo, Süße?«, erkundigt sie sich rhetorisch bei dem Tier in ihren Armen. Die Frettchendame schaut sie jedoch lediglich mit ihren klugen Äuglein, scheinbar wissend, an.

»War ja klar«, beantwortet Chrissie ihre Frage notgedrungen selbst. »Der Faulpelz liegt wieder schnarchend in irgendeiner Ecke!«, vermutet sie und setzt Esmeralda behutsam auf dem Teppich ab. Tatsächlich ist das andere Tier, ein Männchen, weitaus weniger lebhaft.

Allerdings sollte man sie, da es sich um eine äußerst gesellige Art handelt, niemals einzeln halten. Ein weiteres Zugeständnis ist ein großzügiges Gehege im Garten, den Christina zur Mitbenutzung hat. Dort können sich die beiden Racker in einer speziell auf Frettchen ausgerichteten ›Spiellandschaft‹ nach Herzenslust austoben, wenn ihnen danach ist.

Jetzt allerdings begibt sich die Frettchendame schnurstracks zum Futternapf in der Küche, von wo sie ihrem ›Dosenöffner‹ erwartungsvoll entgegenblickt. Kaum ist der Napf mit Fleischstückchen gefüllt, gesellt sich auch wie hingezaubert Quasimodo dazu. Denn wenn dieser eines noch mehr ist als faul, dann ist es gefräßig ...

Chrissie überlässt die Racker lächelnd ihrem Abendessen und holt ihren Laptop aus dem Schrank. ›Mal sehen, was sich so alles herausfinden lässt‹, grübelt sie. Jetzt fängt der Abend erst an, interessant zu werden!

Gut gelaunt setzt sie sich mit ihrem Computer an den Schreibtisch und beginnt mit der Suche nach Hinweisen zu ›ihrem‹ Fall.

\* \* \*

Nach Stunden konzentrierter Arbeit klappt Christina den Laptop zu und reibt sich die Augen. Ein Blick auf die Uhr belehrt sie darüber, dass bereits viel mehr Zeit verstrichen ist, als gedacht.

Fast Mitternacht!

Esmeralda und Quasimodo haben sich zu ihren Füßen zusammengerollt und schlafen friedlich. ›Das werde ich jetzt auch mal machen‹, gähnt sie ungeniert, ohne die Hand vor den Mund zu halten. Ist ja niemand hier.

Ihre Recherche in verschiedenen Onlinemedien, Blogs und Social Media Einrichtungen haben durchaus interessante Informationen und Denkansätze ergeben. Zufrieden wirft sie einen letzten Blick auf den mit Notizen vollgeschriebenen Block vor ihr auf dem Tisch. *Einen* erstaunlichen Zusammenhang hat sie auf jeden Fall schon einmal aufdecken können, das haben Melanie und Tobias damals bestimmt nicht herausgefunden! Das ist ein Knaller! Zufrieden reibt Christina Ohlsen sich die Hände.

›Morgen schaue ich mich dann mal in dieser Disko um‹, nimmt sie sich vor und tappt müde in Richtung Schlafzimmer.

## Kapitel 3

*Montagmorgen ...*

»Hast du Chrissie eigentlich schon gesehen, Denise?«, dringt Tobias' Stimme in die Gedanken der Kollegin, die soeben genüsslich eine Tasse Kaffee an die Lippen führt. Für den ausgesprochenen Morgenmuffel Malowski ist dies die unabdingbar erste ›Amtshandlung‹ bei Dienstbeginn.

»Noch nicht. Ob sie verschlafen hat? Oder wieder einen Unfall mit dem Rad hatte?«, grübelt sie.

»Es ist immerhin gleich neun!« Tobias Heller klingt jetzt aber bereits etwas besorgt. »Das ist so gar nicht ihre Art, zu spät zu kommen und nicht Bescheid zu geben.«

»Da hast du allerdings ...«

In diesem Augenblick wird die Bürotür aufgerissen und ein total aufgelöster Kommissar Müller stürzt in den Raum. Bleich bis unter die Haarwurzeln.

»Chrissie ...«, stößt er hervor.

»Wir sprachen auch gerade von ihr«, wendet Heller sich an den Kollegen. »Sie ist noch nicht hier.«

Müller lässt sich auf einen freien Stuhl plumpsen, der unter seinem Gewicht laut protestierend ächzt. »Ihr versteht nicht! Chrissie ist ... sie ist ... da war ein Anruf ...«

»Jetzt mal ganz ruhig, Wolfgang«, mischt sich Malowski ein. »Hol einmal ganz tief Luft und fang am besten nochmal von vorne an! Was ist denn passiert? Siehst ja aus, als wäre dir ein Gespenst begegnet!«

»Wir hatten eben einen Anruf aus dem Marienhospital«, übernimmt der hinzugekommene Kollege Weiland ernst. »Chrissie wurde am Wochenende dort eingeliefert, mehr tot als lebendig und übel zugerichtet. Es sieht nicht gut für sie aus, fürchte ich.«

Betretenes Schweigen macht sich nach den Worten des Kommissars breit. Schließlich bricht es aus Tobias hervor: »Das kann doch nicht sein! Nicht unsere Chrissie!«

»Okay, Männer! Ihr wisst, was zu tun ist«, übernimmt Denise resolut die Initiative, da die männlichen Kollegen etwas kopflos sind. »Wir fahren jetzt alle dorthin! Schließlich ist Ohlsen nicht nur eine Kollegin, sondern auch offenbar einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Wir haben einen neuen Fall!«

Mit einem bedauernden Blick auf die noch halbvolle Tasse erhebt sie sich zum Gehen.

\* \* \*

Doktor Ramir Farshid macht einen übernächtigen Eindruck auf die vier Ermittler, die geschlossen angeordnet sind, sich nach dem Befinden ihrer Kollegin zu erkundigen. Der Grund für den Zustand des etwa vierzigjährigen Iraners, der die Neurochirurgie des Marienhospitals leitet, wird aus seinen nächsten Worten ersichtlich.

»Ihre Mitarbeiterin wurde in der Nacht zum Sonntag hier eingeliefert«, erinnert er sich, an die Beamten gewandt. »Sie war in einem erbarmungswürdigen Zustand. Vor allem die Schädelregion war übel zugerichtet.«

Er reibt sich müde über die Augen.

»Entschuldigen Sie bitte vielmals, ich bin seitdem nicht ins Bett gekommen. Wenn ich ehrlich sein soll: Ich hätte keine Wette darauf abgeschlossen, dass sie die Nacht übersteht«, fährt er dann fort. »Ihr Schädelknochen wies mehrere schlimme Frakturen auf, vermutlich eine Folge von Schlägen mit einem harten Gegenstand, war aber zum Glück nicht gesplittert. In einer vierzehnstündigen Operation konnten wir sie aber immerhin einigermaßen stabilisieren. Sie liegt jetzt auf Intensiv, in ein künstliches Koma versetzt.«

»Wie hoch schätzen Sie die Chance ein, dass Frau Ohlsen wieder gesund wird, Herr Doktor Farshid?«, übernimmt es Denise Malowski, die heikle Frage zu stellen, die allen auf der Seele brennt.

»Viel Hoffnung kann ich ihnen leider nicht machen«, bekennt der Chefarzt in traurigem Tonfall. »Ihre Kollegin hat ein schweres Schädel-Hirn-Trauma erlitten und wäre zudem beinahe noch ertrunken. Es ist ohnehin ein kleines Wunder, dass sie das bisher überlebt hat!«

»Ertrunken? Wie kann ich das verstehen?«, wirft Kriminalhauptkommissar Heller ein.

»Viel mehr weiß ich leider nicht«, bedauert der Arzt. »Jemand hat sie in diesem Zustand aus dem Fluss geborgen. Ihre Kollegen haben aber gestern schon alles aufgenommen.«

»Sie können offen zu uns sein, Herr Doktor!« Denise ringt immer noch um ihre Fassung. »Wie stehen denn nun die Chancen für Frau Ohlsen?«



Farshid schaut sie ernst an. »Was wir jetzt dringend benötigen, ist ein kleines Wunder ... Wir mussten ihre Schädeldecke öffnen, um die durch die Schläge hervorgerufene Hirnschwellung zu entlasten. Immerhin scheint ihr Gehirn aber weitgehend unbeschädigt geblieben zu sein. Alles Weitere liegt jetzt nicht mehr in menschlicher Hand.«

Er hebt bedauernd die Arme. »Wenn sie die nächsten achtundvierzig Stunden übersteht, hat sie eine Chance. Beten Sie, wenn sie können! Ob und wann sie dann jedoch aufwacht ...« Den Rest lässt der Arzt offen.

»Sie schafft das! Ohlsen ist eine Kämpferin!«, stößt Tobias Heller hervor. »Können wir denn zu ihr?«

»Ja, aber nur kurz. Und nur zwei Personen gleichzeitig.«

Heller wendet sich an Müller und Weiland: »Geht ihr beiden ruhig. Wir warten dann hier draußen.«

\* \* \*

»Sie darf nicht sterben, Horst!«

Wolfgang Müller ist sichtlich erschüttert über den Anblick der jungen Frau, wie sie so klein und hilflos in ihrem Bett auf der Intensivstation liegt. Der Verband um ihren Schädel gibt dem bleichen Gesicht zusätzlich eine unheilvolle Betonung.

Leise zischen die Apparate zur Beatmung, an die Chrissie angeschlossen ist.

Noch nie hat Kollege Weiland seinen Freund aus Kindertagen dermaßen hilflos erlebt.

›Ein Kerl wie ein Baum‹, denkt er. ›Da glaubt man, den kann einfach gar nichts aus der Bahn werfen!‹. Aber Horst weiß es besser. In diesem Riesenkerl steckt eine äußerst empfindsame Seele.

›Du hast sie gern, oder?‹, erkundigt er sich vorsichtig bei Müller.

Wolfgang knetet verlegen seine großen Hände.

›Sie ist schon eine Nervensäge‹, bekennt er dann leise. ›Aber ich gäbe alles dafür her, wenn sie nur einfach wieder die Augen öffnen würde!‹

›Wir werden den Schweinehund finden, der ihr das angetan hat!‹, verspricht Weiland. ›Bist du dabei?‹

›Ist der Papst katholisch?‹